

Franzobel las in Luzern

Österreichs junger Kultautor in der Luzerner Boa: Mit Franzobel las eine ziemlich katholische Erscheinung 51

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Erinnerungen an die Schweizer Hit-Hippis Minstrels
«Die Stirnimänner»

Lange ist es her, aber noch in vieler Ohr: das Lumpeliedli «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa», der einzige wirkliche Schweizer Dialektwelthit.

VON CHARLES P. SCHUM

Fürs Schräge hatten die Minstrels immer viel übrig. Diese drei zotteligen Typen, die daher kamen wie die Strassenmischung aus lustigem Volksmusikant und psychedelisch abgedrehtem Hippie, feiern derzeit etwas ungewöhnlich den 31. Geburtstag ihres Gassenhauers «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa» als Jubiläum. Ist auch völlig wurscht. Hauptsache, dieser Titel, der im Woodstock-Jahr neben Folkprotestlern vom Schlage Dylan und Consorten listig die Welt musikalisch auch ganz schön bewegte, ist nun endlich wieder und obendrein erstmals auf CD greifbar.

Schlägerei stahl die Show

Das mit dem 31. Geburtstag des Liedes stimmt eh nicht so ganz. Okay, es war der 11. Oktober 1969, als die ausserhalb von Zürichs Beizenszene bis dahin gänzlich unbekanntes Minstrels erstmals national von sich hören liessen. Sie hatten gerade ihre erste Single, eben diesen alsbaldigen Gassenhauer, auf dem Markt, als die Minstrels vom Schweizer Fernsehen anlässlich der «Olma» für eine Live-Sendung aus einer St. Galler Beiz eingeladen wurden. Ihre Hoffnungen auf breitere Bekanntheit sahen sie allerdings schon schwinden, wie es just in dieser Beiz zum Tumult kam. Eine Rockerbande, damals noch Halbstarke genannt, verfolgte zwei



Die Minstrels vor rund 30 Jahren. Von links: Mario Feurer, Dani Fehr, Pepe Solbach.

BILD PD

junge Italiener, weil diese angeblich deren Bräuten schöne Augen gemacht hätten. Und just in dieser Beiz suchten die beiden Italos Schutz, der ihnen vom Wirt auch gewährt wurde. Die Folge: die Beiz wurde zertrümmert – auch ein gewisser Alfred Rasser kriegte es handfest ab –, und die Schlagzeilen anderntags waren mit dem Krawall besetzt.

Kein Wort in den Zeitungen über die Minstrels. Aber die Fernsehnation hatte Ohren, und just dieser Ohrwurm war

aus ebendiesen nicht mehr rauszukriegen. Innert vier Tagen war die Erstauflage der Single ausverkauft. 25 000 Exemplare – «Gold!» Sechzehn Wochen ununterbrochen in der Hitparade, davon neun Wochen auf Platz eins, dudelte es ständig «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa, säged Si wie läbed Sie wie sind Si au so draa...». Auch die Hitparaden in Deutschland und Österreich wurden gestürmt. Letztlich hat es in 27 (!) Ländern, selbst in Japan und auf Kuba, «gegrüezi-

wohlt». Selbstredend blieben auch Coverversionen nicht aus. Der Titel brachte es jedenfalls auf eine Millionenaufgabe.

Zündende Idee in Beckenried

Dabei wollte zunächst keine Plattenfirma etwas von diesem Ulkiedli wissen. Die werden sich im Nachhinein grün und blau geärgert haben. Und das ob schon der Titel in Zürichs Beizen längst ein Szenenhit war und überall mitgegrölt wurde. Sozusagen Uraufführung

hatte das Lied jedoch nicht in Zürich, sondern in London. Bis sie sich im Herbst kennen lernten, waren der Musiker Mario Feurer, der Typograf und Jazzer Dani Fehr sowie der Grafiker Pepe Solbach (damals alle Anfang Zwanzig) ständig einzeln globetrottend unterwegs. Danach gemeinsam, naheliegend als Strassenmusikanten.

Mario Feurer war es, der die schliesslich zündende Idee hatte. Er erinnerte sich an einen Beizenabend im «Schäfli» in Beckenried (existiert noch heute). Ein ihm unbekannter Ländlermusiker spielte dort seinen zu Ehren des Lokals komponierten «Schäfli-Schottisch» – und brummelte zwischendurch immer so etwas wie «Frau Stirnimaa, juhee». An die genaue Melodie konnte sich Mario Feurer in London allerdings nicht mehr erinnern. Also bastelte er aus Erinnerungsfetzen eine eigene, neue Melodie. Und geschaffen war sie, die letztlich die Welt erobernde «Frau Stirnimaa».

27 Songs zum (Wieder-)Entdecken

Trotz weiterer Erfolge im typischen Minstrels-Mix aus Blues, Jazz, Folk und Gaudi löste sich das Trio 1974 auf. Jeder der drei Minstrels ging fortan Solo-Wege: Mario Feurer mit dem Trio Grande, dem Mario Feurer Quartet, dem Duo Mario-Moreno; Pepe Solbach mit TaroT, Ragazzi, Frappé, Pepezetera; Dani Fehr mit Mandala, Spindle, Rondell, Gadase (sie sind übrigens alle noch putzmunter). Auf der neuerschienenen ultimativen Compilation «Minstrels» mit 27 Tracks sind alle Hits, auch ein paar auserlesene Covers, teils in Live-Versionen, und selbst einige bislang noch nie veröffentlichte Titel enthalten. Erinnerung den einen, Entdeckung den andern.

Minstrels: «Minstrels» (Jaxx Records).